



## Auf dem Weg nach Emmaus (VII) Von Emmaus ins Martyrium

Die Erzählung von den zwei Jüngern, die auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus Jesus begegnen, gehört zu den Auferstehungserzählungen im Neuen Testament. Sie berichten allesamt von Begegnungen der Jüngerinnen und Jünger mit dem auferstandenen Christus. Sie sind das Scharnier zwischen dem Tag der Auferstehung und dem Tag der Himmelfahrt Jesu. Sie berichten von der kurzen Zeit, da Jesus noch auf Erden verweilt, bevor Er Seinen rechtmäßigen Platz zu rechten des Vaters einnimmt.

Diese nachösterlichen Berichte beginnen mit dem leeren Grab, das die Frauen am Morgen auffinden und nicht wissen, was sie davon zu halten haben. Maria Magdalena aber trifft auf den Auferstandenen und hält Ihn für den Gärtner. Wie die Emmausjünger, braucht sie eine Weile, bis sie ihren Herrn erkennt. Als sie den Aposteln davon berichtet, eilen Petrus und Johannes zum leeren Grab. Während der Lieblingsjünger Jesu sogleich glauben kann, überwiegt im Apostelfürsten der Zweifel.

Nichterkennen und Zweifel prägen überhaupt diese Erzählungen von den Begegnungen der Jüngerinnen und Jünger mit dem Auferstandenen. Der Apostel Thomas wurde so in der Kirchengeschichte zum ungläubigen Thomas, weil er den Erzählungen der anderen, dass sie Jesus getroffen haben, keinen Glauben schenken wollte. „Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben.“ Dieses Herrenwort wurde zum geflügelten Wort.

Die Emmausjünger eilen noch „in der selben Stunde“ zurück nach Jerusalem, nachdem sie Jesus erkannten und er sie verlassen hatte. Das war mitten in der Nacht. Sie ließen jede Vorsicht gegenüber der gefährlichen Nachtwanderung beiseite: zu groß ist die Nachricht, dass der Herr lebt. Sie müssen eilen, um sie den anderen Jüngern zu berichten. Doch die wissen schon Bescheid. Auch ihnen ist Er erschienen. Ihnen allen brannte das Herz vor Freude und vor Aufregung.

Von jetzt an verkünden sie die gute Nachricht, die frohe Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi. Sie predigen in Jerusalem und bilden so die Jerusalemer Urgemeinde, die Keimzelle der Kirche. Was wie eine jüdische Sekte begann, wird schließlich zur römischen Staatskirche und zur größten Glaubensgemeinschaft der Weltgeschichte. Sehr wahrscheinlich war diese Entwicklung nicht. Sie wurde nur möglich, weil fast alle Jüngerinnen und Jünger für ihre Glaubensüberzeugung in den Tod gegangen sind. Das Blut der Märtyrer, so einer der frühen Kirchenväter, sei zum Samen für das Wachstum der Kirche geworden.

Was aus unseren Emmausjüngern geworden ist, wissen wir nicht. Das Neue Testament schweigt sich über ihr weiteres Schicksal aus. Gut möglich, dass auch sie das Martyrium erlitten, wie so viele andere auch. Im Herzen war ihnen aber sicher ganz gewiss, dass Jesus Christus immer bei ihnen ist. Davon haben sie berichtet, das war ihre Verkündigung. Bis heute.